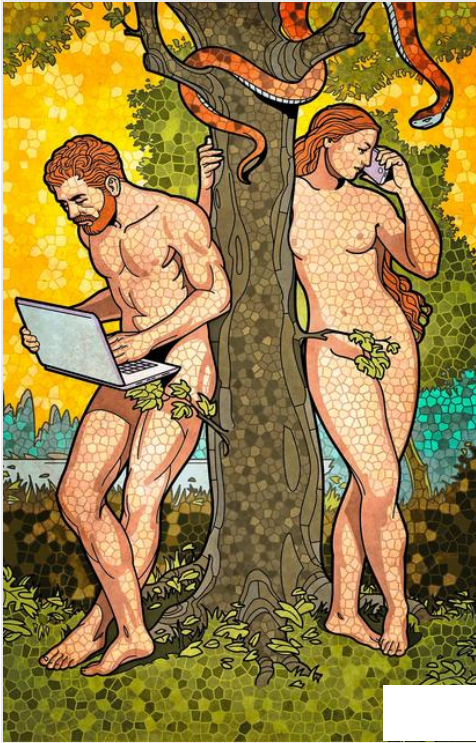


## Bis das Handy uns scheidet



**Seitensprung-Plattformen, Sex-Apps, Erotikchats: Fremdgehen war noch nie so einfach – das digitale Ausspionieren des Partners aber ebenso**

So hatten es sich Caroline Greber\* und ihr Mann Mark nicht vorgestellt. Statt im siebten Himmel anzukommen, waren sie nach der Hochzeit hart auf den Boden der Realität geprallt. Sie hatte ihren Job als Reiseleiterin fast ganz aufgegeben, die Heimatstadt verlassen und war zu ihm in die Ostschweiz gezogen. In eine neue

Wohnung neben einer lauten Baustelle.

Mit dem ersten Kind schwanger, fühlte sie sich unattraktiv und von Hormonen gebeutelt, während er immer häufiger Überstunden machte. War der Bankangestellte daheim, versteckte er sich hinter dem PC. Schaute Caroline nach ihm, klickte er rasch die Seite weg. Sie wurde misstrauisch, spionierte ihm nach und fand einen E-Mail-Verkehr mit einer Hotelréceptionistin in Schweden. «Heavy Flirting war das, was er da betrieben hat», sagt die attraktive 37-Jährige noch heute empört.

Vor den Zeiten des Internets hätten misstrauische Ehepartner die Manteltaschen gefilzt oder einen Detektiv angeheuert. Heute geht man an Computer oder Handy, wenn man wissen will, was Sache ist. Die digitalen Helfer spiegeln und speichern unser Innerstes.

## **Gerade für Paare mit Kindern ist die Verlockung gross**

Nicht der Turnverein oder die Beiz sind heute primär die Orte, wo Leute anbandeln und flirten, sondern Datingportale und soziale Medien. Vom heissen Chat übers Verschicken von Nacktselies bis zum Sexpartner ist im Netz alles zu haben. Dank Handy diskret, jederzeit, schnell.

Das Internet bietet neuen Raum zum Ausprobieren und Projizieren. Gerade für Paare mit Kindern, an die ein durchorganisierter Alltag grosse Anforderungen stelle, sei der Onlineflirt eine besondere Verlockung: «Er bedeutet eine Einladung zum Ausstieg aus der Routine», sagt die Zürcher Paartherapeutin Margarete Hofmann.

Das Potenzial dieser digitalen Neuauflage des wohl ältesten Marktes der Welt haben Seitensprung-Plattformen wie Ashley Madison oder Me2chat längst erkannt, die unverblümt zum Fremdgehen auffordern. Wie viele Partnerschaften von Onlineaffären untergraben und an diesen gescheitert sind, weiss niemand. Das Geschäft mit den 330 000 Ashley-Mitgliedern in der Schweiz jedenfalls floriert. Auch wenn die Zahlen mit Vorsicht zu geniessen sind: Gemäss Ashley ist der Umsatz fast identisch mit jenem im bevölkerungsmässig viel grösseren Deutschland. Schuld sei unsere wertkonservative Gesellschaft, so Ashley-Sprecher Christoph Krämer: «Je mehr Regeln und Normen es gibt, desto mehr sehnt sich der Mensch danach, aus dem selbst geschnürten Korsett auszubrechen.»

### **«Ich habe diese Frau ja nie geküsst»**

Die Gründe für Untreue sind also dieselben geblieben: Suche nach Bestätigung, Abenteuerlust, Abnützungerscheinung. Was die neuen Technologien verändern, ist die Art, wie wir untreu werden und wie wir Untreue definieren.

Ist ein heimlicher Kontakt, ein sexuell angehauchter Chat oder ein Profil bei der Dating-App Tinder bereits Fremdgehen? Während früher klar war, wo die Grenze verlief, nämlich beim Küssen, spätestens beim Sex, gibt es heute eine virtuelle Unschärfe. Dazu passt, dass sich 60 bis 80 Prozent derjenigen, die im Internet sexuell oder emotional untreu sind, als treu be-

zeichnen, wie Forschungsergebnisse der Uni Zürich zeigen.

Dabei scheint sich einmal mehr ein Geschlechtergraben aufzutun. Während 82 Prozent der Frauen finden, jemandem Nacktfotos zu versenden, gehe klar zu weit, sehen das nur 67 der Männer auch so. Und nur gut jeder dritte findet, ein Tinder-Account liege nicht drin, während es bei den Frauen jede zweite ist, so eine aktuelle Umfrage der Magazine «Men's Health» und «Women's Health».

Auch Mark Greber ist, anders als seine Frau, der Meinung, er sei mit seinem E-Mail-Verkehr nicht zu weit gegangen: «Ich habe diese Frau ja nie geküsst.»

Etwas anders sieht es Psychotherapeutin Margarete Hofmann: «Das Hirn unterscheidet nicht zwischen realer und virtueller Affäre.» Sie spricht von «Onlineuntreue», die schleichende Veränderungen in Beziehungen verursache. Mit ihr einhergehe eine emotionale Untreue zum Partner, die zu Geheimhaltung, Distanzierung und geringerer sexueller Intimität führe. «Jemand anderes ist plötzlich wichtiger, die Exklusivität vom Partner wird degradiert. Das ist es, was so wehtut», so Hofmann.

Die Folge ist, dass selbst stabile und glückliche Partnerschaften brüchig werden: «Die Möglichkeit, nur einen Klick weiter eine bessere Alternative zu finden, führt generell zu mehr Trennungen», ist Hofmann überzeugt.

Nicht alle sind dieser Meinung. So bezweifelt Mark Greber etwa, dass er dank der neuen Technologien einfacher Leute kennen lernen soll. Er komme generell gern und schnell mit Menschen ins Gespräch. Überall. «Dazu muss ich nicht ins Internet.»

Auch die Flirtportale wollen nicht schuld an mehr Sünde sein. Shayan Zadeh, Chef des Flirtportals Zoosk, kennt zwar die steigenden Scheidungsraten, führt sie aber auf einen gesellschaftlichen Wandel zurück, der auf verstärktem Individualdenken, Drang nach Selbstverwirklichung und Emanzipation beruhe. «Sicher beschleunigt das Internet diesen Prozess, aber letztlich ist es der generelle Wandel in der Gesellschaft, der die Herausforderung für die Beziehung darstellt.»

Noch einen Schritt weiter geht Christoph Krämer von Ashley Madison. Er behauptet, dass das Seitensprungportal Ehen rettet statt zerstört, weil 67 Prozent seiner Nutzer angeben, dass sich ihr Liebesleben zu Hause nach einer Affäre verbessert habe. Zwar räumt er ein, dass das Internet Flirten und Fremdgehen einfacher gemacht habe. Gleichzeitig aber auch sicherer, weil, anders als bei traditionellen Affären, das Risiko, entdeckt zu werden, geringer sei.

Das stimmt nicht. Auch Onlineaffären fliegen auf, wegen der allgegenwärtigen Datenspur sogar erst recht. Das Stöbern im ungesicherten PC ist eines. Wer indes nur ein bisschen technikaffin ist, kann heute auf eine Reihe ausgeklügelter Spionagesoftware zugreifen, die Freunden der Privatheit die Haare zu Berge stehen lässt. Begonnen bei der «Find My iPhone»-App, die in Echtzeit Auskunft gibt, wo sich ein Gerät samt Besitzer befindet, über Programme, die Gespräche aufzeichnen, bis zu Apps, die gelöschte Nachrichten aus der Ferne wieder hervorholen können (siehe Kasten).

Die spionierenden Partner hätten dabei meist ein schlechtes Gewissen, weil sie wissen, dass schon das Lesen einer fremden SMS eine klare Grenzüberschreitung sei, sagt Margarete Hofmann. Aber allein die Möglichkeit zur Kontrolle spornt viele an.

So ist Privatheit auch in der Beziehung ein immer selteneres Gut. Eine Untersuchung in Grossbritannien hat ergeben, dass 62 Prozent der Männer in Beziehungen die Handys ihrer Partnerinnen durchstöbern (34 Prozent waren es bei den Frauen). Und laut einer Umfrage von «20 Minuten» findet es fast jede sechste Person in Ordnung, die Nachrichten auf dem Handy des Partners zu lesen.

Kein Wunder, bringen die Entwickler umgekehrt zunehmend Tools auf den Markt, die helfen, Geheimnisse zu hüten (siehe Kasten). Selbst Apple hat dem iPhone eine Funktion spendiert, die es erlaubt, Bilder vor neugierigen Augen zu verbergen. Die Folge ist eine Spirale des Misstrauens, von der letztlich vor allem Programmierer und Anbieter profitieren.

Dennoch sieht Hofmann in Handy, Facebook und Internet eine Bereicherung, weil Paare den Umgang damit lernen und daran wachsen könnten.

Zudem können sie in Paarbeziehungen auch positiv genutzt werden. Ein Liebes-Emoji oder eine erotische SMS wirkt auch beim festen Partner Wunder.

Doch wie kann sich ein Paar gegen die digitalen Gefahren rüsten? Wichtig sei, abzusprechen, was drinliegt und was nicht. «Ich empfehle Offenheit und Transparenz. Jeder soll vom anderen wissen, was im Netz läuft», sagt Hofmann.

Derzeit ist das auch bei Grebers ein Thema. Der 38-jährige Mark lebt, getrennt von Caroline, in Bahrain. Dorthin ist er vor drei Jahren nach der Geburt des dritten Kindes «geflüchtet», wie sie sagt. 2013 haben sich die beiden wieder angenähert, skypeen täglich, simsens «wie Frischverliebte», so Mark. Sie sind dank neuen Technologien wieder im siebten Himmel.

Aber bald kommt er leibhaftig zurück und zieht wieder daheim ein. Was dann passiert, wissen beide nicht. Caroline ist heute jedenfalls gerüstet: Sie hat mittlerweile einen Parship-Account.

\* Namen geändert

Simone Luchetta (Text), Michael Pleesz (Illustration)